

Newsletter

1/09

März 2009

Häusliche Gewalt

Prävention ist der beste Schutz

Schule kann zur Prävention und Intervention bei häuslicher Gewalt einiges tun. Im eigenen Interesse. Denn Kinder, die Gewalt erleiden, sind häufiger verhaltensauffällig und können schlecht lernen. Aber auch im Interesse der Gesellschaft. Denn Gewalt in der Kindheit wirkt im späteren Leben fort.

Rund 25 Prozent der Frauen in Deutschland haben schon mindestens einmal häusliche Gewalt erlitten. Das wissen wir aus der Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ von 2004. Die meisten haben Kinder. Körperliche und sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend, auch die beobachtete, erhöht das Risiko der späteren Viktimisierung der Frauen und ist auch häufig im Spiel, wenn männliche Jugendliche und junge Männer gewalttätig werden. Notwendig ist frühzeitige effektive Prävention. Die Schule, in der ja die meisten Kinder und Eltern erreicht werden, ist hier gefordert, denn als Folge von häuslicher Gewalt leiden Kinder häufig unter erheblichen Konzentrations- und Leistungsstörungen und sind in ihrer Entwicklung beeinträchtigt. Die Bundesregierung hat daher in ihrem zweiten Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen den Schwerpunkt „Rechtzeitig an die Kinder denken – Prävention so früh wie möglich“ gewählt, um im Rahmen ihrer Zuständigkeit das Thema voran zu bringen.

Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Häusliche Gewalt“, in der auch die kommunalen Spitzenverbände und Nichtregierungsorganisationen (NRO) mitarbeiten, hat Empfehlungen für die Schule entwickelt und veröffentlicht. Das Institut für soziale Arbeit (ISA) in Münster hat im Auftrag des BMFSFJ eine Recherche zu Präventionsmaßnahmen der Länder im Bereich Schule erstellt.

Zur gezielten Prävention hat ein innovatives Projekt der Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt (BIG) die Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe in den Blick genommen. Das BMFSFJ hat die wissenschaftliche Begleitung und die Veröffentlichung des BIG-Praxisreaders gefördert. Am 3. Juni 2008 folgte mit der BMFSFJ-Konferenz „Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt: Was kann Schule machen?“ und deren Dokumentation ein Kick off für die Akteure von Bund, Ländern, Kommunen und NROs.

Die Praxisbeispiele sollen nun von den Ländern und Schulverantwortlichen vor Ort aufgegriffen werden. Der Schulausschuss der Kultusministerkonferenz hat die Länder gebeten, auf Grundlage der ISA-Länderrecherche zusätzliche Vorschläge zur Behandlung des Themas „Häusliche Gewalt“ zu unterbreiten. Wir sind überzeugt davon: Schule kann auch hier Schule machen, insbesondere in Kooperation mit weiteren Akteuren.

Dr. Birgit Schweikert

Referatsleiterin „Schutz von Frauen vor Gewalt“ im BMFSFJ

Thema:
Häusliche Gewalt

Aus dem Inhalt:

**Gewalt gegen Frauen,
Gewalt gegen Kinder**

**Das eigene Zuhause,
ein gefährlicher Ort**

**Auf keinen Fall
allein handeln**

Infos über Gewalt

Meldungen

Impressum

Herausgeber:

GEW-Hauptvorstand

Ulf Rödde (v.i.S.d.P.);

Vorstandsbereich Frauenpolitik,

verantwortlich: Anne Jenter

Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt,

Tel.: 069 78973-304, Fax: -103

E-Mail: sekretariat.frauenpolitik@gew.de

Redaktion:

Medienbüro Dorothee Beck, Frankfurt

Gestaltung: Jana Roth artconcept

**Gewerkschaft
Erziehung
und Wissenschaft**



Thema Häusliche Gewalt

Anlaufstellen vernetzen

Das Aktionsprogramm „Gemeinsam für mehr Kinderschutz bei häuslicher Gewalt“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, das die Landesstiftung Baden-Württemberg von 2007 bis Anfang 2009 förderte, hat das Ziel, Schülerinnen und Schüler altersgerecht über häusliche Gewalt und ihre Folgen aufzuklären und ihnen Hilfsangebote nahe zu bringen.

Elf von außerschulischen Trägern angebotene Pilotprojekte in ganz Baden-Württemberg wurden hauptsächlich an Grund- und Hauptschulen in sozialen Brennpunkten realisiert. Zusätzlich zur Präventionsarbeit mit Schulklassen waren die Projekte damit beauftragt, geeignete Kooperationen und Vernetzungsstrukturen mit unterschiedlichen Institutionen aufzubauen.

www.paritaet-bw.de

(→ Projekte, Kinderschutz – häusliche Gewalt)

Ausstellungen für Schulen

Das Präventionsbüro Petze, ein Projekt des Landes Schleswig-Holstein in Trägerschaft des Notrufs Kiel, arbeitet in der Prävention und dem Schutz vor sexualisierter Gewalt und sexuellem Missbrauch von Mädchen und Jungen. Petze bietet Informationen und Fortbildungen für Schulen, Fallberatungen und Unterstützung bei der Planung von Schulprojekten an. Zielgruppen sind Lehrkräfte, Eltern und Schulleitungen aller Schularten.

Bekannt wurde Petze auch durch die Ausstellungen „Echt Fair!“ zur Gewaltprävention, „Echt Klasse!“ für Grundschulen und „Echt Stark!“ für Förderschulen, die kostenpflichtig ausgeliehen werden können.

www.petze-kiel.de

Gewalt gegen Frauen – Gewalt gegen Kinder

„Manchmal ging ich nicht in die Schule, weil ich Angst hatte, meine Mutter zuhause allein zu lassen. Ich konnte in der Schule sowieso nicht aufpassen.“

(Steffi, 11 Jahre).

„Bei mir zu Hause schreit mein Vater meine Mutter immer so doll an, dass Mama dann weint und richtig Angst vor ihm hat. Und manchmal denke ich, ich bin an allem Schuld.“ (Jonas 11 Jahre).

Zitate aus dem Abschlussbericht des BIG-Präventionsprojekts

Häusliche Gewalt meint zunächst körperliche, sexuelle oder psychische Gewalt zwischen Erwachsenen in einer Partnerschaft oder nach deren Ende. In weit über 90 Prozent ist der Mann der Täter und die Frau das Opfer. Kinder sind betroffen, wenn sie die Gewalt beobachten oder selbst erleiden. Sie sind in 80 bis 90 Prozent der Fälle anwesend oder im Nebenraum. Häufig auf sich alleine gestellt, weil die Eltern mit ihren Konflikten beschäftigt sind, fühlen sie sich hilflos und ausgeliefert. Manche Kinder haben Angst sich einzumischen und haben deshalb

Schuldgefühle. Sie sorgen sich um jüngere Geschwister und haben Angst, dass der Vater die Mutter oder die gesamte Familie und sich selbst tötet, dass die Mutter ohne sie weggeht oder Selbstmord begeht.

Gewalt gegen Frauen und Gewalt gegen Kinder stehen in einem engen Wechselverhältnis. Wenn die Mutter Opfer von Gewalt wird, besteht ein hohes Risiko, dass auch das Kind misshandelt wird. Wenn der Vater das Kind misshandelt, ist es wahrscheinlich, dass er auch gegenüber der Mutter gewalttätig wird.

Das eigene Zuhause, ein gefährlicher Ort

Für Frauen

- Jede vierte Frau hat schon einmal körperliche oder sexuelle Gewalt – oder beides – durch einen aktuellen oder früheren Partner erlebt.
- Ein Drittel der betroffenen Frauen hat Gewalt wiederholt und häufiger erlebt, ein weiteres Drittel hat in einem länger dauernden Misshandlungsverhältnis gelebt.
- Fast zwei Drittel erlitten Verletzungen, Prellungen, Hämatome, Brüche bis hin zu Würgemalen und Kopfwunden.
- Ein besonders hohes Risiko, Opfer von häuslicher Gewalt zu werden, besteht in Trennungsphasen und wenn Frauen bereits in ihrer Kindheit und Jugend Gewalt erlitten oder zwischen den Eltern beobachtet haben.
- Gewalt in Ehen und Beziehungen beginnt oft nach einer Eheschließung,

nachdem ein Paar eine gemeinsame Wohnung bezogen hat, während einer Schwangerschaft oder nach der Geburt eines Kindes.

- Misshandlungen sind intensiver und häufiger, wenn Frauen schwanger sind oder kleine Kinder haben.

Für Kinder

Die betroffenen Frauen machten folgende Angabe zu ihren Kindern:

- haben die Situationen angehört: 57,1 %,
- haben die Situationen gesehen: 50,0 %,
- gerieten in die Auseinandersetzungen hinein: 20,6 %
- haben versucht, mich zu verteidigen oder zu schützen: 25,0 %
- wurden selber körperlich angegriffen: 9,8 %.

Quelle: Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. BMFSFJ (Hrsg.); Angaben von 2004

„Auf keinen Fall allein handeln“

Wenn Lehrkräfte vermuten, dass ein Kind zu Hause mit Gewalt konfrontiert wird, können sie nicht einfach wegsehen. Die Schulpsychologin Dr. Anita Schindler erläutert, was zu tun ist.

Welche Hinweise auf häusliche Gewalt sollten Lehrkräfte beachten?

Es gibt eine ganze Palette von Verhaltensauffälligkeiten, die aber auch andere Ursachen haben können, wie Lern- und Konzentrationsschwächen oder Vertrauensverlust. Traurigkeit kann ein Hinweis sein, aber auch Reizbarkeit, Aggressivität oder Schuleschwänzen.

Was sollen Lehrkräfte tun, wenn sie einen Verdacht haben?

Lehrerkollegien sollten als erstes eine gemeinsame Fortbildung absolvieren, um Sensibilität und Handlungskompetenz für das Thema zu schaffen. Denn im Studium ist das Thema nach wie vor kaum vorgesehen. Mit einem Verdacht darf die einzelne Lehrkraft nicht allein gelassen werden. Sie sollte auf keinen Fall allein handeln, sondern die schulpsychologische Beratungsstelle, die ein Fachteam für Gewaltprävention und Krisenintervention ausgebildet hat, oder eine speziell für das Thema ausgebildete Beratungslehrkraft heranziehen.

Was passiert dann?

Ein einfühlsames Gespräch mit dem

Kind soll Vertrauen schaffen und klären, ob sich der Verdacht erhärtet. Wenn die Lehrkraft selbst nicht in Gesprächsführung für eine so sensible Situation ausgebildet ist, sollte sie das einer Psychologin überlassen. Sehr oft schämen sich Kinder und wollen nichts erzählen. Doch wenn das Kind von Gewalt gegen die Mutter berichtet, sollte ein Handlungsplan gemeinsam mit der Schulpsychologin, dem Jugendamt und anderen Fachgruppen erstellt werden, um dem Kind zu helfen. Und über das Kind kommt man auch an die Mutter heran.

Welche Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen als Opfer gibt es?

Jungen identifizieren sich eher mit dem Vater und lernen, dass Gewalt ein Mittel zur Durchsetzung der eigenen Interessen sein kann. Mädchen identifizieren sich eher mit der Mutter und deren Opferrolle und verbinden Weiblichkeit vielleicht mit Schwäche und Aushalten. Mädchen wie Jungen können grundsätzlich ein positives Frauenbild verlieren.

Wie lässt sich häusliche Gewalt als Thema in den Unterricht integrieren?

Prävention ist der richtige Weg. Sie greift auch noch in Fällen von häuslicher Gewalt, in denen das Kind noch aus der Situation herausgeholt werden kann. Kinder glauben oft, dass sie schuld sind, und verschließen sich. Ziel ist, dass sie sich dem Thema öffnen und erkennen, dass es ihnen nicht allein so geht. In mehreren Projekten wurden dazu sehr gute Materialien entwickelt.

Gewalterfahrungen der Kinder sind auch für Lehrkräfte psychisch belastend. Wie können sie sich schützen?

Ich empfehle, eine Supervisionsgruppe in der Schule einzurichten. Die schulpsychologischen Beratungsstellen bieten solche Gruppen an oder vermitteln externe Psychologen. Im Idealfall können so das Kollegium, aber auch Schülerinnen, Schüler und engagierte Eltern unterstützend einbezogen werden. So ein Netzwerk kann auch die betroffene Lehrkraft entlasten.

Dr. Anita Schindler ist Landesbeauftragte für die Sektion Schulpsychologie des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen in Berlin

Prävention erfordert Kooperation

Im Berliner „BIG Präventionsprojekt – Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt“ wurde ein Konzept für vierte bis sechste Klassen entwickelt, das inzwischen allen Berliner Grundschulen offen steht. Das Projekt richtete sich an Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler gleichermaßen. Einbezogen sind auch die Jugendämter sowie die Fachkräfte in den Horten und der offenen Jugendarbeit. Für die Fachkräfte an Grundschulen werden Fortbildungen angeboten, an denen in der Regel auch das zuständige Jugendamt teilnimmt. Hier werden Grundlagen zum Thema Kinder und häusliche Gewalt sowie Möglichkeiten der Intervention vermittelt und die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt besprochen.

Kernelement sind viertägige Kinderworkshops in der regulären Schulzeit. Hier geht es um Gefühle, um Streit und Gewalt, um Konfliktregelung und häusliche Gewalt. Außerdem trainieren die Kinder Hilfe zu holen. Die meiste Zeit arbeiten Mädchen und Jungen getrennt. Auch interkulturelle Aspekte werden beachtet.

Ein Elternabend dient dazu, den Workshop vorzustellen und über Beratungs- und Interventionsstellen für Opfer wie auch für Täter zu informieren. Nach Ende des Workshops gibt es eine vertrauliche Kindersprechstunde, damit Kinder über eigene Erlebnisse mit Gewalt sprechen können. Die Lehrkräfte werten den Workshop aus und erhalten das Angebot zu Fallbesprechungen.

www.big-interventionszentrale.de/praevention/

Infos über Gewalt

Veröffentlichungen des BMFSFJ

- Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland.
 - Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften.
 - Prävention von häuslicher Gewalt im schulischen Bereich. Empfehlungen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Häusliche Gewalt“
 - Endbericht des BIG-Präventionsprojekts „Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt“
 - Tagungsdokumentation „Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt: Was kann Schule machen?“
- www.bmfsfj.de (→ **Publikationen**)

„Kinder und häusliche Gewalt“

Barbara Kavemann, Ulrike Kreyszig (Hrsg.), VS Verlag für Sozialwissenschaften 2007, 39,90 EUR.

Das Handbuch beleuchtet den Zusammenhang zwischen Gewalt gegen Frauen und Gewalt gegen Kinder, wirft einen kritischen Blick auf das Familienrecht und beschreibt die Aufgaben in der sozialen und pädagogischen Arbeit.

www.gewalt-ist-nie-ok.de

Angebot der Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt (BIG) für Kinder und Jugendliche

„Zuhause bei Schulzes“

Anhand der Broschüre des Kinderbüros Karlsruhe lässt sich über häusliche Gewalt sprechen und zeigen, dass diese in vielen Familien vorkommt. Die Broschüre macht Mut, sich an eine Vertrauensperson zu wenden und bietet Anlaufstellen für Kinder an. Dazu können Institutionen außerhalb von Karlsruhe die Broschüre übernehmen und eigene Anlaufstellen einrichten.

www.karlsruhe.de/fb4/einrichtungen/kinderbuero

Meldungen

Baden-Württemberg

GEW fordert 1600 zusätzliche Stellen für Schulpsychologie

Schulpsychologie spielt eine wichtige Rolle bei der Gewaltprävention in Schulen. Deshalb hat die GEW Baden-Württemberg Ende Januar gefordert, 1600 neue Stellen zu schaffen. Psychosomatische Erkrankungen und psychische Störungen wie Selbstverletzungen und Essstörungen nehmen zu. Jedes fünfte Mädchen wird sexuell missbraucht. Die GEW-Landesvorsitzende Doro Moritz spricht von mehreren behandlungsbedürftigen Kindern in jeder Klasse. Doch derzeit ist statistisch gesehen eine Psychologin oder ein Psychologe für etwa 17.000 Schülerinnen und Schüler zuständig. www.schulpsychologie.de

Frauenkabarett

Kann denn Jubeln Sünde sein?

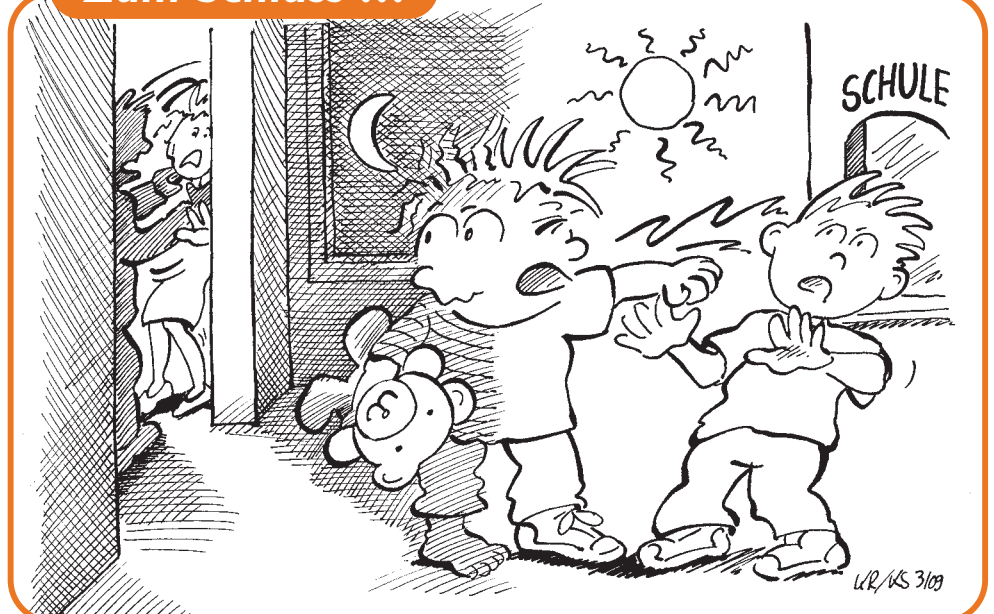
Eine musikalisch-kabarettistische Zeitreise in die NS-Zeit unternimmt das Duo Generationenkomplott. Gisela Elisabeth Marx und Dorrit Bauerecker wandeln durch die Abgründe des Hitler-Regimes. Sie begegnen der Heldenmutter, der rassistisch hochwertigen Frau, Nazi-Karrierefrau, rassistischen Emanze und dem staatlich vollverwerteten Mutternutztier. Und sie fragen sich: Waren die alle so viel blöder als wir? Und wo waren die Rebellinnen? Zurück in der Gegenwart bleibt die Frage: Was würde ich heute tun? www.frauen-kabarett.de

Arbeitszeiten von Müttern

Frauen mit Kindern arbeiten immer kürzer

Je mehr Kinder ein Mann hat, desto länger sind seine Arbeitszeiten, je mehr Kinder eine Frau hat, desto kürzer arbeitet sie. Das zeigt eine Studie des Instituts Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung. Die Arbeitszeit von Frauen ohne Kinder sank von 33,8 auf 32,8 Stunden pro Woche (Männer: 40,5 auf 39,6 Std.). Mit einem Kind ging sie von 29,8 auf 27,6 zurück (Männer: 41 auf 40,7 Std.), mit drei und mehr Kindern von 24,5 auf 22,2 Stunden (Männer: 42,2 auf 41,6 Std.). 2001 arbeiteten Männer 8,8 Stunden länger als die Frauen, fünf Jahre später waren es bereits 9,3 Stunden. www.iaq.uni-due.de/iaq-report/2008/report2008-04.shtml

Zum Schluss ...



Karikatur: ©Katja Rosenberg & Karsten Sporleder